

2. Sonntag nach Epiphanias 18.01.2026

Liebe Leserin, lieber Leser,

das neue Jahr 2026 hat begonnen. Was wird es uns nun bringen dieses neue Jahr? Freude und Glück? Erfüllen sich unsere Hoffnungen und Träume? Man weiß es nicht.

Aber genauso haben wir auch Sorgen und Ängste.

Die Zeiten sind mindestens so unruhig und ungewiss, wie letztes Jahr. Zu Weihnachten und zu Epiphanias wurde uns einmal mehr verkündet, dass Gott uns in allen guten und schweren Zeiten beisteht. Dass er sich mit uns freut, wenn es uns gut geht. Und uns trägt, wenn es uns nicht gut geht. Das sollten wir nicht nur einfach hören. Das sollten wir in unserem Herz bewahren und daraus Kraft und Mut, Hoffnung und Freude ziehen. Denn Gott ist nicht fern und entrückt. Er ist der wahre Herrscher unserer Welt. Und das zeigt er uns auch immer wieder auf's Neue.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er da ist. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für 2026.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 2. Sonntag nach Epiphanias steht im Buch des Propheten Jeremia, Kapitel 14,1-9

¹Dies ist das Wort, das der HERR zu Jeremia sagte über die große Dürre: ²Juda liegt jämmerlich da, seine Städte verschmachten. Sie sinken trauernd zu Boden, und Jerusalems Wehklage steigt empor. ³Die Großen schicken ihre Diener nach Wasser; aber wenn sie zum Brunnen kommen, finden sie kein Wasser und bringen ihre Gefäße leer zurück. Sie sind traurig und betrübt und verhüllen ihre Häupter. ⁴Die Erde ist rissig, weil es nicht regnet auf das Land. Darum sind die Ackerleute traurig und verhüllen ihre Häupter. ⁵Selbst die Hirschkühe, die auf dem Felde werfen, verlassen die Jungen, weil kein Gras wächst. ⁶Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen und schnappen nach Luft wie die Schakale; ihre Augen erlöschen weil nichts Grünes wächst.

⁷Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben.

⁸Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärst du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt? ⁹Warum bist du wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann? Du bist doch unter uns, HERR, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht!

Liebe Gemeinde,

die Sonne brennt unbarmherzig nieder auf die kleine Gruppe von Wanderern, und die Luft flimmert vor lauter Hitze. Endlos scheint sich der Weg noch zu ziehen. Schon vor einer Stunde wurde die letzte Wasserflasche geleert. Nun kann man nur hoffen, dass man bald etwas zu trinken bekommt. Das letzte Gasthaus an denen sie vorbeikamen hatte geschlossen. Auch die Läden oder Supermärkte sind zu, es ist Sonntag. Aber auf dem einsamen Weg war ja ohnehin keiner.

Langsam merkt man, wie die Kehle immer trockener wird. Die Schritte fallen schwerer, vor allem wenn der Weg über offenes Feld führt hinaus aus dem schattigen Wald. Manch einer aus der Gruppe klagt über Kopfschmerzen. „Ach hätten wir doch nur mehr Wasser mitgenommen!“ Sagt einer der Wanderer erschöpft. Keiner widerspricht ihm.

Wer schon mal ein Erlebnis dieser Art hatte, weiß wie hart es sein kann, wenn man Durst erleiden muss. Zum Glück leben wir ja in einem Land, in dem in der Regel genug Wasser vorhanden ist. Nur in Ausnahmezeiten im Hochsommer wird bei uns auch mal das Wasser knapp. Jetzt mitten im Januar scheint die oben beschriebene Situation ganz weit weg.

Und doch, wer weiß, ob uns solche Ereignisse nicht doch in Zukunft öfter blühen könnten, als uns lieb ist. Dass die Sommer über die letzten Jahre heißer und trockener geworden sind, ist nicht zu leugnen. Der Klimawandel ist im Gange. Und laut der Klimaforscher ist ein Ende der Entwicklung nicht in Sicht. Buchstäbliche Dürren und Durststrecken könnten bald des öfteren Realität auch in unseren Breiten werden.

Durststrecken und Dürre-Erlebnisse aber kann es oft auch auf ganz andere Arten geben. Da ist der arbeitssuchende Familienvater, der eine Bewerbung nach der anderen abschickt aber immer wieder Absagen erhält. Da ist die junge Frau, die sich einsam fühlt und gerne einen Partner finden würde. Doch trotz aller Versuche, sei es auf Online-Single-Börsen, sei es im realen Leben, immer wieder enttäuscht wird. Da ist der Trainer der Fußballmannschaft im örtlichen Verein, der all sein Herzblut in das Training der Mannschaft steckt und doch zahlt sich die harte Arbeit nicht aus. Immer wieder fällt kurz vor Schluss ein Gegentreffer oder ein zweifelhafter Elfmeter dreht das Spiel zuungunsten der eigenen Mannschaft.

Eine Dürre, eine Durststrecke: Erleben wir sie nicht gerade ganz aktuell in unserer Kirche, im christlichen Glauben überhaupt. Ständig sinken die Zahlen unserer Mitglieder. Im Durchschnitt gibt es immer mehr Beerdigungen als

Taufen. Und dazu kommen noch Austritte. Wir sehen es in unseren Kirchen, nehmen die schwindende Zahl der Gottesdienstbesucher wahr. Und es ist kein Geheimnis, es wird sich in wenigen Jahren auch einiges ändern. Weniger Pfarrer, Diakoninnen, Religionspädagogen usw. werden die Arbeit in der Kirche bewältigen müssen. Vieles wird neu organisiert. Und manches davon sind richtige Hämmer, da tut es auch weh und geht ans Eingemachte. Am Schlimmsten aber ist dies: Immer mehr Menschen in unserem Lande interessiert das überhaupt nicht. Glaube und Kirche ist für sie völlig entbehrlich geworden. Das Christentum als Basis einer abendländischen Identität ist in Frage gestellt. In öffentlichen Gebäuden sollen die Kreuze verschwinden, so fordert mancher Komisch nur, dass keiner fordert die Weihnachts- oder Osterfeiertage abzuschaffen. Aber die freien Tage nimmt man schon gerne mit. Nur was dahinter steht, dass will man nicht mehr wissen. Aber das nur nebenher.

So oder so. Unser Glaube erlebt ohne Zweifel eine Dürre in Deutschland, ja in der ganzen westlichen Welt. Und da hilft es auch nichts, dass viele laute Krakeeler von rechts kommen, die vom christlichen Abendland reden, denn der christliche Glaube ist in ihrer Rede nur eine leere Hülle, die aus Propaganda-Zwecken benutzt wird.

All das klingt recht deprimierend. Das muss ich zugeben. Doch wenn wir in den heutigen Predigttext schauen, dann sehen wir, dass auch die Menschen der damaligen Zeit solche Dürre-Zeiten des Glaubens erlebt haben. Ach, *HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben.* Diese Worte zeigen es meiner Meinung nach ziemlich deutlich: Dass die Menschen nichts mehr von Gott wissen wollen, dass sie sich abwenden und meinen an anderer Stelle ihr Glück und Zufriedenheit zu finden, ist kein Phänomen, das es erst seit wenigen Jahren gibt. Schon die Autoren der Bibel beklagen das immer wieder. Nein, die Zeiten der Dürre gab es auch damals nicht nur aus Wassermangel, sondern auch im Glauben.

Warum stellst du dich, als wärst du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt? Und auch damals hatten die Gläubigen schon das Gefühl, Gott greife nicht ein, obwohl er es doch müsste. Warum zeigt er denn nicht endlich aller Welt seine Macht? Etwa so wie in der Geschichte aus dem Johannes-Evangelium, als er Wasser in Wein verwandelt hat.

Gott, und sein Wirken in der Welt, ist leider nicht immer so offensichtlich und klar. Die Dürren und Durststrecken bleiben uns nicht erspart. Gerade auch in Sachen des Glaubens. Und doch heißt das keineswegs, dass der Glaube am Ende ist. Ganz im Gegenteil. Gerade in den Zeiten der Dürre, wächst nicht selten die Sehnsucht nach dem lebendigen Glauben besonders im verborgenen. Gerade die Wüste ist dafür das beste Sinnbild. Solange das Wasser fehlt scheint alles tot und trostlos. Doch sobald wieder Wasser vorhanden ist, erblüht die Wüste mit den herrlichsten Blumen, die man sich nur vorstellen kann. Was zuvor öde und leblos schien, ist auf einmal voller Leben und Schönheit. Und eigentlich war dieses Leben immer vorhanden. In Millionen Samenkörnern, oft winzig klein, die nur darauf warteten, wieder aufzublühen zu können.

Du bist doch unter uns, HERR, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht! Was die Gläubigen hier im Jeremia-Buch Gott zurufen, das können auch wir ihm zurufen. In all den Dürre-Erlebnissen, die wir erleben. Seien es wortwörtliche oder welche im übertragenen Sinne. Denn es passt auch in diese Jahreszeit, in der wir Kälte und Dunkelheit erleben. Gerade jetzt scheint uns das Licht, auch wenn wir viel Finsternis erleben. Unser Herr Jesus Christus ist nicht zufällig genau in dieser Zeit gekommen. Das kleine Licht strahlt in der Finsternis und wird immer heller.

Es will uns Hoffnung sein, in den Dürrezeiten unseres Lebens. Wenn wir auf der Suche sind, nach guter Arbeit, die uns ein sicheres Leben ermöglicht, nach Liebe und Freundschaft, die wir in der Einsamkeit so sehr ersehnen, nach Erfolgserlebnissen, die uns Mut machen immer weiter zu gehen.

Dieses Licht scheint uns auch heute hier in unserer Kirche. Und will uns den

Glauben wecken und Hoffnung schenken. Damit wir Freude ausstrahlen und der Welt vom Evangelium erzählen. Wie ein Brunnen mit frischem Wasser, nach einer langen Wanderung in der Hitze. Das ist das Wunder des Glaubens. Wir werden sehen, wie sein Same, immer wieder aufgeht. Auch Mitten unter uns. Auch wenn wir es gar nicht erwarten. Ja dann vielleicht gerade umso stärker.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - Amen.

Predigtlied: Kaa 062,1-3 Kommt, atmet auf, ihr sollt leben

Kehrvers

Kommt, atmet auf, ihr sollt leben. Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger mutlos sein. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.

1. Ihr, die ihr seit langem nach dem Leben jagt, und bisher vergeblich Antworten erfragt, hört die gute Nachricht, dass euch Christus liebt, dass er eurem Leben Sinn und Hoffnung gibt. Kehrvers

2. Ihr seid eingeladen. Gott liebt alle gleich. Er trennt nicht nach Farben, nicht nach Arm und Reich. Er fragt nicht nach Rasse, Herkunft und Geschlecht. Jeder Mensch darf kommen. Gott spricht ihn gerecht. Kehrvers

3. Noch ist nichts verloren, noch ist Rettung nah. Noch ist Gottes Liebe für uns Menschen da. Noch wird Leben finden, wer an Jesus glaubt. Noch wird angenommen, wer ihm fest vertraut. Kehrvers

Gebet

Guter Gott,

wir danken dir, dass du in unserem Leben immer wieder deine Spuren hinterlässt. Dass du mit uns auf unseren Wegen bist. Lass uns deine Nähe und deine Spuren entdecken, jetzt und in Zukunft.

Wir bitten dich für die Menschen, die an ihrem Leben verzweifeln, denen es schwerfällt, deine Gegenwart zu erkennen. Stell ihnen Menschen an die Seite, die ihnen beistehen, gib ihnen die Kraft und den Mut, den sie brauchen. Lass sie achtsam werden, dafür, dass du da bist.

Wir bitten dich für die Kranken und Schwachen, für alle deren Leben sich von einem Tag auf den anderen verändert hat. Vor allem auch für die Opfer der grausamen Kriege, die immer noch so sinnlos und unerträglich toben auf dieser Erde. Sei bei all denen, die Hilfe brauchen und in Verzweiflung leben. Und schenke ihnen neue Hoffnung und Glauben, der in schweren Zeiten wirklich hilft.

Wir bitten dich für alle Trauernden, die einen geliebten Menschen verloren haben, die sich allein gelassen und einsam fühlen. Sei ihnen nahe und schenke ihnen Trost, dass sie merken, dass du helfen willst, mit Trauer zu leben, sie zu überwinden und auch trotz des Schmerzes wieder neue Freude zu finden.

Wir bitten dich für uns alle, dass wir dein Wirken in unserem Leben und in unserer Welt immer wieder entdecken. Wir bitten dich um deine erneuernde Kraft für unser Leben. Schenke uns weiten Raum unter unseren Füßen. Stärke und erneuere uns, deine Gemeinde.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden G 4, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de